

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einjährl. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeilzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 211.

Mittwoch den 9. September 1914.

41. Jahrg.

„In Kriegszeiten werden die Gesetzbücher geschlossen und England macht die Geleise.“

Mit diesen Worten hat der Kommandant von Gibraltar, wie ein aus New York in die Heimat zurückgekehrter Deutscher erzählt, die gegen das Völkerrecht verstoßene Gefangennahme von 25 deutschen Wehrpflichtigen zu rechtfertigen gesucht, die von einem neutralen Hafen nach einem neutralen Hafen unterwegs waren, aber gezwungen wurden, in den englischen Kriegshäfen Gibraltar einzuliegen. Von einer solchen allen völkerrechtlichen Vereinbarungen ins Gesicht schlagenden Auffassung ist in der Tat das Verhalten Englands in allen internationalen Rechts- und Wirtschaftsverträgen seit dem Beginn des Krieges diktiert. In derselben gewalttätig-egoistischen Richtung, die für die Vertreter Englands auf der zweiten Haager Friedenskonferenz bei Erörterung der Frage der Umwandlung von Handelsschiffen in Hilfskreuzer auf offener See bestimmend war, bewegen sich ausnahmslos die eigenmächtigen Maßnahmen der englischen Admiralität, die der englischen Seemacht im Kampfe gegen Deutschland zu Hilfe kommen sollen; sie sind, ob es sich um Beschlagnahme von Schiffen, um die Erweiterung des Begriffs Konterbande oder um Verletzung der Rechte fremder Schiffe in neutralen Gewässern handelt, samt und sonders darauf gerichtet, unter völliger Nichtachtung aller bestehenden uns bis dahin allgemein anerkannter, von Deutschland nach wie vor respektierten völkerrechtlichen Rechts- und Schutzgesetze ein *Sea et Terrae Regnum* zu schaffen, das einzig und allein den Bedürfnissen Englands entspricht und die englischen Interessen wahrnimmt. Mit Recht kann die Wirkung dieser gewalttätigen Übergriffe der britischen Admiralität dahin zusammengefaßt werden, daß für die englische Flotte die Zeiten der gemeinen Seeräuberei wiedergekehrt sind. Dazu kommt weiter die Veranschaulichung von *Du n'as pas de loi* in den Truppen der englischen Expeditionarmee, die laut internationaler Abmachung handeln soll, die aber trotzdem, wie englische Kriegsgefangene übereinstimmend auszusagen haben, zu den in England lagernden Munitionsvorräten gehört haben und tatsächlich zur Verwendung gelangt sind. Auf wirtschaftlichem Gebiete das gleiche Bild. Es würde zu weit führen, alle die Maßnahmen aufzuzählen, die von der englischen Regierung ergriffen und empfohlen worden sind, um der deutschen Volkswirtschaft Abbruch zu tun und insbesondere die am überseeischen Geschäft beteiligten deutschen Wirtschaftskreise dauernd zu schädigen. Ist doch von der englischen Regierung ganz offen die Parole ausgegeben worden, daß die englische Handels- und Finanzwelt die Zeit, in der der deutsche Kaufmann und Gewerbetreibende mitgeteilt sei und sich nicht wehren könne, auszunutzen müsse, um ins Geschäft zu kommen und die Deutschen zu verdrängen. Diesem feigen Überfall schließt sich gleich unwürdig die Aufforderung des Board of Trade an, daß die englischen Aktiengesellschaften während des Krieges keine Dividenden oder Prämien an Bewohner feindlicher Länder auszahlen sollten.

Wie man sieht, ist jede dieser „Kriegsmaßnahmen“ Englands eine volle Verletzung des ammanenden Wortes „Im Kriege macht England die Geleise“. Aber es ist gut, daß auf diese Weise der *in terra q'libet* Zustand, unter dem alle Nationen, soweit sie nicht England dienstbar sind, zu leiden haben, vor aller Welt hergestellt ist. Denn die Überzeugung, daß diesem Zustande ein Ende gemacht werden muß, wird nunmehr hoffentlich Gemeingut aller werden, die gegebenenfalls ein ähnliches Verhalten zu gezwungen haben, wie es England jetzt Deutschland gegenüber in voller Rücksichtslosigkeit anwendet.

Ist eine Auslösung mit Frankreich möglich?

Der Gedanke einer Auslösung mit Frankreich gehört zu denjenigenphantasmen, die eine unvernünftige Lebenskraft zu besitzen scheinen. Obwohl die Erfahrungen

eines Menschenalters jeden, der mit offenen Augen um sich sieht, darüber belehrt haben sollten, daß die von deutscher Seite aufgewandten Bemühungen um ein vertrauensvolles und gut nachbarliches Verhältnis mit der französischen Republik immer ohne Ergebnis geblieben sind, macht eine phantastische Idee jetzt jetzt, wo wir seit einem Monat der französischen Nation auf dem Schlachtfeld gegenüberstehen, weiter von sich her. Noch am Grabe pflanzt man die Hoffnung auf. Bei den Rückschlägen, die in diesem Sinne von Unberufenen der deutschen Regierung erteilt werden, nimmt das sozialdemokratische Zentralorgan die Rolle des Vorkämpfers für sich in Anspruch; seine Forderung, daß man weichen müsse, mit Frankreich zu einer Verständigung gelangen, wird besonders nachdrücklich erhoben, nachdem zwei Vertreter der Sozialdemokratie in das französische Ministerium der nationalen Verteidigung eingetreten sind. Es wäre nicht möglich, daß solche Umfahrungen und Rückschläge die Wirkung haben, daß Frankreich nach diesem, wieder über Gebühr geschickt würde und weitgehend teilweise der Strafe entginge, die es wegen seiner andauernd aggressiven Haltung, seiner forcierten Mordtaten und wegen der steten Verödung des europäischen Friedens reichlich verdient hat. Demgegenüber muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß in Frankreich nicht, wie es sowohl in England wie in Rußland der Fall ist, eine verhältnismäßig wenig zahlreiche, aber sehr einflußreiche Kriegspartei auf den Überfall Deutschlands eingearbeitet hat, daß vielmehr die französische Nation, in allen ihren Schichten von dem Revanügedanken erfüllt, eine fröhliche Abrechnung mit Deutschland geradezu herbeigehat hat. Es wird das in überaus bemerkenswerter Weise von völlig unparteiischer Seite bestätigt. In dem Bericht eines Schweizer, über die ersten 12 Tage nach der Kriegserklärung in Paris, den die „Frankfurter Zeitung“ vom 3. d. Mts. veröffentlicht, heißt es u. a.:

Der Deutschland gegenüber, der immer in sehr schäffiger Weise sich bemerkbar macht und gemacht hat und der nur stillschweigend, wenn der Franzose vom Deutschen etwas profitieren konnte, wurde durch die Presse zum Nationalismus geleitet. Wenn ich den Deutschen abnehme, so geschieht das nicht, um etwas Neues zu sagen, aber ich höre, wie ein geführender französischer Offizier in Vorrahd recht schmeichele Ausagen gegenüber Deutschland macht. *Wäre doch das deutsche Volk allen diesen französischen Phrasen keinen Glauben schenken. Das sind Lügen und Spitzelheit, mit denen sich die Franzosen einschmeicheln wollen. Alle Franzosen, die ich kennen lernte, haben die Deutschen „Diables bleus“ genannt, „wir sie!“ Ähnliche Redensarten hörte ich häufig.“*

An diese tatsächlichen Feststellungen, nicht aber an phantastische Wahrnehmungen, wollen wir uns halten, wenn es sich feinerzeit darum handeln wird, den Frieden, den wir brauchen, auch gegenüber Frankreich sicherzustellen.

Zur Kriegslage.

Ein Urteil des Reichstanzlers über unsere Feinde.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt eine Mitteilung des Reichstanzlers an die Vertreter der „United Press“ und der „Associated Press“, in der es heißt: Großes Hauptquartier, 2. September 1914.

Ich weiß nicht, wie man in Amerika über den Krieg denkt. Ich nehme aber an, daß dort inwieweit der Telegammwechsel Sr. Majestät des Kaisers mit dem Kaiser von England und dem Kaiser von England bekannt geworden ist, der unumwunden vor der Geschichte Zeugnis ablegt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Kriege entschlossen war, und England schließlich auf die Entfaltung Deutschlands und in dem Gefühl, daß es durch deutsche Züchtigkeit und deutschen Fleiß auf machen Gebieten überflügelt werde, wünschte, Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen. Daß der Ginnarrich deutscher Truppen in Belgien für England nur ein Vorwand war, erweist die Tatsache, daß Sir Edward Grey bereits am 2. August nachmittags, also bevor die Verletzung der belgischen Neutralität durch den Deutschen erfolgte, dem französischen Botschafter die Bitte Englands bedingungslos für den Fall zugesichert hat, daß die deutsche Flotte die französische Küste angreife. Moralische Strupel oder kennt die englische Politik nicht, und so hat das englische Volk, das sich stets als Vorkämpfer für Freiheit und Recht geachtet, sich mit England, dem Vertreter des Fortschritts, Despotismus, verbunden, mit dem Lande, das keine geistige, keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie der Individuen mit Füßen tritt. Schon beginnt England einzufallen, das es sich verrohnet hat, und daß Deutschland seiner Feinde sehr wird. Dabei verucht es denn, mit den kleinsten Mitteln, Deutschland wenig-

stens nach Möglichkeit in seinem Handel und seinen Kolonien zu schädigen, indem es unbefähigt um die Folgen für die Kulturgemeinschaft der weißen Rasse Japan zu einem Kampf gegen Rußland aufbeißt, die Negier in Afrika zum Kampf gegen die Deutschen in den Kolonien führt und, nachdem es den Nachschub des Deutschen in der ganzen Welt unterbunden hat, einen Feldzug der Lüge gegen uns eröffnet hat. Se. Majestät der Kaiser hat mich ermächtigt, zu erklären, daß er volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsempfinden des amerikanischen Volkes hat, das sich durch den Völkerricht, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen wird. Aber seit dem Ausbruch des Krieges in Deutschland gelebt und die große moralische Volkserhebung der Deutschen beobachtet konnte, weiß daß dieses Volk keiner unnötigen Grausamkeit, keiner Robeit fähig ist. Wir werden siegen, dank der moralischen Macht, die die gerechte Sache unserer Truppen gibt, und schließlich werden auch die größten Lügen unsere Siege so wenig wie unser Recht verdunkeln können. (W. T. S.)

Ein deutsch-russisches Abkommen

Petersburg, 5. Sept. Zwischen der russischen und der deutschen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, durch das die vorderseitigen Unterarten gestillt wird, das feindliche Land zu verlassen. Diese Erlaubnis erstreckt sich nicht auf Offiziere sowie auf Personen zwischen 17 und 45 Jahren und auf Verdächtige.

Frankreich als Englands Vasall.

Das Mailänder Blatt „Aerovereana“ bemerkt: Der Artikel der „Times“, der die Franzosen zum Widerstand bis zum Ansehen in der Aussicht auf russische Hilfe auffordert, enthält mehr das Interesse Englands an der Verlängerung des Krieges, als seinen Eifer für Frankreich. Das Ziel Englands ist tatsächlich die Beherrschung des Seehandels Deutschlands und die Eroberung seiner besten Kolonien. Daher ist es natürlich, daß, solange dieses Ziel unerreichbar ist, England nicht wünscht, daß Frankreich zum Frieden neige, selbst wenn es erschöpft ist. Die Franzosen jedoch sollten sich fragen, ob es für sie nützlich ist, daß unbegrenzt enorme Opfer an Blut zu übernehmen und die Friedensbedingungen zu erörtern, damit Großbritanniens schließlich seinen Vorteil finde, Frankreich würde dann für die Verbündeten bezahlen müssen.

Eine Prophezeiung an Churchill.

Aus London wird nach dem Haag gemeldet: In einer Gespräch mit Parlamentariern mit dem englischen Premierminister Churchill, der eines der Führer der Kriegspartei ist, kam zum Ausdruck, daß bei einer Niederlage Englands den führenden Männern der gegenwärtigen Regierung persönliche Gefahr drohe. Ein Abgeordneter erklärte Churchill: Wenn England eine Seeschlacht verliert, so hängen Steam nächsten Tag an einem Baum im Hodeparat.

Englische Kriegsmoral.

Einer durchaus glaubwürdigen Privatnachricht vom Kriegshauptquartier entnehmen wir folgende, ein beziehendes Zeugnis auf die englische Kriegsführung wertende Mitteilung. Danach wurde nach der hegreichen Schlacht gegen die Engländer bei St. Quentin bei den Feinden ein *Armees* befehl gefunden in dem den Engländern empfohlen wurde, im Kampf mit den Deutschen bald die weiße Flagge zu zeigen, um diese dadurch aus ihren Dedungen zu locken und beim Herankommen niederzuschlagen zu können.

„Und mit solchem Gelächter muß ich mich herum-schlagen“, sagte Friedrich der Große einst von den Russen; wir behnen das Wort auch auf die Engländer aus.

Kanadier, Australier, Südafrikaner, Japotes — alles im Kampf.

Über London erfährt der „Corriere de la Sera“ von einer großen sittlichen Entrüstung, die die „deutschen Greuel“ in der amerikanischen Presse hervorgerufen haben sollen. Das Telegramm kündigt ferner an, daß bereits 4000 Kanadier, Australier sowie zahlreiche indafrikanische Stämme auf dem Wege nach dem Kriegshauptquartier seien. Ferner soll Feldmarschall Lord Roberts dem Vertreter des „New-York Herald“ erklärt haben, daß viele hunderttausend Mann nach dem Heiland entandt werden müßten. Die Japotes in Rußland sollen bei der indafrikanischen Regierung um die Erlaubnis gebeten haben, Steine auf den Feind zu werfen zu dürfen.

Nachdem die Franzosen, so bemerkt hierzu die „N. A. N.“, Turkos und ähnliche schwarze Geindel gegen uns verwenden, kann England natürlich nicht solcher „Kultur“ nicht zurückgeben. Schon im Vorentriege bewaffnete es die Baltius gegen die Weißen und ließ die Bestien besonders auf die kriegslosen Burenfarmen los. Das werden wir jetzt noch in Südafrika erleben, wo unsere einzige Hoffnung die Gemehre sind, die unsere Gilbmeister und die bewaffneten Ansiedler in Händen tragen! Aber wird sich nicht letzten Endes die Entfesselung der schwarzen Bestien gegen alle Weißen, also auch gegen die Engländer selber

menden? Und werden die Buren eine solche Kriegsführung ohne weiteres mitmachen?

Die Engländer haben 10 000 Mann verloren. Die „Zitt. Ztg.“ meldet aus Amsterdum: Die Engländer, die bisher offiziell behaupteten, daß ihre Verluste nur 4000 Mann betragen hätten, geben jetzt an, daß sie 10 000 Mann Verluste haben. (W. Z. S.)

In England verlangt man mehr von der Flotte.

Der Londoner Korrespondent des „Globe“ stellt die hitzige Kritik an der Flotte des Kaiserlichen Russen dar, das vorzugsweise auf die deutsche Flotte wartet. Dies warden sei umso peinlicher, als das deutsche Landheer ständig in Frankreich vorrückt. Außerdem müßten die Engländer von fortwährenden süßen Vorlesungen deutscher Torpedoboote hören, in ein deutsches Torpedoboot der Kaiserliche Flotte die englische Flotte durchbrochen und sei an der Küste Englands erschienen. Der Korrespondent weist darauf hin, daß eine längere Fortdauer des Hangens und Bangens und der Untätigkeit der englischen Flotte auf das englische Volk höchst mißvernehmend wirkt. Die „Times“ melden, daß die englische Marine auch damit beauftragt worden sei, Angriffe gegen Landpatrouillen regelmäßig die Küste Englands entlang, um nach deutschen U-Booten und Flugzeugen zu lauern. Nachts arbeiten Scheinwerfer. Auf Regierungsgeländen um, sind Kanonen aufgestellt worden, und es werden weitere Flugzeuge bereit gehalten werden.

Weitere englische Verluste zur See.

Die „Times“ vom 2. d. Mis. enthält eine Nachtragsveröffentlichung der Admiralität, in der Namen der Besatzungen der Geschützten Kreuzer „Arcturion“ und „Fearnish“ und der Torpedoboots „Druid“, „Aeretes“ und „Phoenix“ enthalten sind.

Es scheinen dies die Schiffe gewesen zu sein, die an dem Seegefecht nordwestlich von Helgoland beteiligt waren.

England bleibt bei der Seeräuberei.

Eine amtliche Meldung des Wollfischen Bureaus besagt: Am 5. September hat Deutschland durch Vermittlung der Vereinigten Staaten von Amerika bei Belgien, Frankreich, Großbritannien und Rußland angefragt, wie das Verbot der Seeräuberei durch die Vereinigten Staaten von Amerika durchzusetzen sei und in welcher Weise Deutsche vor den Preisgerichten vertreten werden können. Bisher haben Frankreich und Großbritannien geantwortet. In Frankreich gehören Preisgerichte vor den Preisrat, Berufungsgericht ist der Staatsrat. Die Interessenten können sich vor beim Staatsrat zugelassenen Anwälten vertreten lassen. — Großbritannien erklärt, daß kein Preisgericht in England vor dem britischen Preisgericht vertreten werden könne.

Ein englischer Kreuzer gestunken.

Der „Neue Rotterdamse Courant“ meldet aus sicherer Quelle, daß der englische Geschützte Kreuzer „Pathfinder“ bei Tonne auf See in Mine lief und unterging. Viele Menschenleben sind verloren. Zu gleicher Zeit sank ein Passagierdampfer. Man vermutet hier, daß der „Pathfinder“ unter dem Passagierdampfer „Auro“ der Wilson-Linie rettete. („Gef.-Anz.“)

Die Minenregier in der Nordsee.

Die englische Regierung hat der neutralen Handelsfahrt, die vom Kanal nach der Nordsee geht, den Rat gegeben, vor dem Einlaufen in die Nordsee englische Häfen anzulaufen, um dort den Kurs zu erfahren, der frei von etwaigen Minen führt. Der Rat der englischen Regierung scheint recht gefährlich zu sein. Zwei dänischen Dampfer „Robur“ und „Marstrand“ sind in letzterem Falle beschlagnahmt. Sie wollten aus dem Kanal fern von Südbottnidminnen durchfahren, wurden aber von den englischen Kreuzern in der Nähe des Feuerwerks stationierten englischen Kreuzern den Befehl, einen anderen nahe der Küste führenden Kurs zu nehmen. Hierbei gerieten sie auf Minen und wurden zerstört. Einmal dieser Dampfer jetzt erneut, wie gefährlich es jetzt ist, der englischen Küste zuzufahren. Sir Edward Grey hat erklärt, daß nicht englische Schiffe die Minen legen, sondern deutsche Fischdampfer, die in großer Zahl unter der Mast des friedlichen Fischereifahrzeugs und unter neutraler Flagge die Küste entlang und weiter über den Ärmel dieser Dampfer habe die Bezeichnung „AG 2 Emden“ getragen. Es erübrigt sich, auf die ersundene Behauptung näher einzugehen. An sich ist diese neueste Idee Sir Edward Greys aber nicht schlecht. Sie verdient aber jedenfalls Beachtung.

Wie man von seinen eigenen Seeräubergewohnheiten auf andere schließen, zeigt folgende Meldung des Kreuzers der englischen Admiralität: Ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern und vier Torpedobooten, nahm fünfzehn englische Fischereiboote mit einer Ladung von Fischen in der Nordsee weg und brachte die Mannschaften und Fischer gefangen nach Wilhelmshaven.

Kavalleriearmiegel im Norden von Paris.

Wie das „Z. B.“ über Genf erfährt, sollen im Norden von Paris kleine Kavalleriearmiegel stattgefunden haben. Der Ausgang der Pariser nimmt seinen Fortgang.

Eine Verbindung des französischen Kriegsministers Willerand aus Nordant vom Sonntag Mittag besagt: „Auf unserer linken Flügel scheint der Feind Paris ganz unbedeutend lassen zu wollen und ein ganz anderes großes Ziel zu verfolgen. Der Feind ist bereits über Reims herausgerückt und hat La Ferté sous Jouarre erreicht. Er verheert die Küste. Dieses Manöver hat aber weder heute, noch gestern einen Zweck gehabt. Auf unserer rechten Flügel in Lothringen und in den Vogesen geht der Kampf nur langsam und stüßweise mit abwechselndem Erfolge weiter. Wandung, das den heftigsten Bombardements ausgesetzt, leidet starken Überhand.“

Kämpfe in Fion, Westland.

Einer Nachricht aus Fion zufolge ist es dort bereits zu Kämpfen gekommen. Die Sicherheit der Regierung in Bordeaux soll ebenfalls nicht allzu zuverlässig sein. Boineard hat eine

Leibgarde bilden lassen, die den Zugang des Gebäudes, in dem er gegenwärtig wohnt, streng bewacht, da man ein Attentat befürchtet.

Die Beschließung von Wandenge.

Eine französische amtliche Meldung besagt, daß die Festung Wandenge von den Deutschen besetzt und beschloßen wird, aber heftigen Widerstand leistete. Drei Forts seien schon zerstört worden. Die Deutschen hätten die Gegend von Compiegne und Senlis geräumt. Das „Gef. d'Orient“ widerpricht der früheren belgischen Meldung, nach der Charleroi mehrere Male zwischen Deutschen und Franzosen den Besatz gewechselt habe. Die Deutschen hätten die Stadt einmal besetzt, die dann auch fest in ihrem Besitz geblieben wäre.

—

Zwolski muß vor der Mut der Pariser fliehen.

In Wiener diplomatischen Kreisen erklärt man, Zwolski, von dem gemeldet wurde, daß er sich von Paris in ein neutrales Land begeben habe, habe sich durch Nichter ihm in Paris drohenden Volkszorn entziehen müssen. Man ist überzeugt, daß er es nicht wagen kann, in Bordeaux zu erscheinen.

—

Die belgische Festung Denversemonde gefallen.

Die belgische Festung Denversemonde (französisch Termonde), deren Beschließung durch die deutsche Artillerie gestern gemeldet wurde, ist inzwischen in genommen worden. Die gänzlich veraltete Festung (10 000 Einwohner) liegt südwestlich von Antwerpen an der Schelde und hat nur als Knotenpunkt verschiedener Bahnen eine gewisse Bedeutung.

Wie die Deutschen Termonde nahmen.

Einem Korrespondenten des „Nieuwe Rotterdam Courant“ gelang es, als dieser verließ, während der Schlacht von Termonde nach Saint-Nikolas nördlich von Termonde zu entkommen. Er erzählt, daß ihm hier gewaltige Scharen fliehender belgischer Soldaten in voller Unordnung entgegengekommen seien. Termonde selbst lag er von weitem in Brand stehen. Die Deutschen hatten freien Durchgang durch die Stadt erzwungen. Der Bürgermeister und die Gemeindevorstellung waren dafür, der Militärkommandant dagegen. Am letzten Freitag bei Tagesanbruch erschienen die Deutschen vor Termonde, das durch die Antwerpener Munitionsräte Wilbroek, Vonberzeel und Veldt besetzt ist. Die Belgier, etwa 15 000 Mann, verteidigten ihre Stellung gut, doch mußten sie unter schwerem Verlust zurückweichen. Termonde ist dann auch von den Deutschen genommen worden. Die Belgier mußten so rasch zurück, daß sie keine Zeit mehr hatten, die Brücke über die Schelde bei Hamme zu sprengen. Das war der „große Sieg“, von dem die Antwerpener offiziellen Mitteilungen gesprochen haben. („Frank. Ztg.“)

Die Russen vor Lemberg.

Wien, 7. Sept. Amtlich wird gemeldet: Am 3. September haben die Russen die im letzten Umkreise um die Stadt Lemberg erzielten Vorteile. Unsere Truppen waren jedoch bereits abgezogen, um die offene Stadt vor der Beschließung zu bewahren und weil auch operative Rücksichten dafür sprachen, Lemberg dem Feinde ohne Kampf zu überlassen. Das Bombardement richtete sich somit nur gegen unverteidigte Einrichtungen. Die Russen danken die neuerdings im heftigen Kampfe. An der sonstigen Front herrscht nach den großen Schlachten in den vergangenen Wochen verhältnismäßige Ruhe.

Die Schlacht in Ostgalizien.

Wien, 7. Sept. Amtlich wird gemeldet: Aus den schon gemeldeten abermaligen Kämpfen der Armee Dankis, gegen die der Feind mit der Bahn nachhafte Verstärkungen heranzuführen, wurde bekannt, daß speziell eine Gruppe unter dem Befehl des Feldmarschallentants Keltan einen starken Angriff der Russen abgewiesen hat und hierbei weitere 600 Gefangene einbrachte. Der Feind verlor auf den Kriegsschauplätzen, soweit bekannt, auch heute relative Ruhe. (W. Z. S.)

Die Belagerung Lublins dauert fort.

Wien, 7. Sept. Meldungen aus dem Kriegspressequartier besagen, daß die Belagerung Lublins fortbauert. Die geschlagenen russischen Armeen verteidigen die Stadt verzweifelt, da ihre Einnahme einestels den Weg nach Warschau und Anhangorod, andernteils nach Westgalizien freimachen würde. In Ostgalizien ist es zu heftigen Vorkämpfungen gekommen. Die österreichische Verwaltung wird in den besetzten russischen Gebieten eingeführt. Von Krakau nach Kielce besteht ein regelmäßiger Automobilverkehr.

Die Armee Auffenberg auf der Verfolgung.

Die Armee des Generals Auffenberg nutzt ihren Sieg von Jassowa und Kamorow durch stürmische Verfolgung des Feindes aus und vermehrt dadurch unauflöslich die erbeuteten Trophäen.

5000 Serben gefangen genommen.

Wien, 7. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Das Oberkommando hat am 7. d. Mis. folgenden Befehl erlassen: „Es gereicht mir vor besondern Freude, bekanntzugeben zu können, daß ungefähr 4 000 Mann serbische Truppen bei dem Besuche Jitsch Mitrovica in unser Gebiet einzuführen, gefangen genommen wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde von unseren braven Truppen im Süden auch erhebliches Kriegsmaterial erbeutet. Dies ist sofort allgemein zu verlautbaren.“

Erhaben und Friedrich, General der Infanterie, nach hiesigen Meldungen erlief sich die Zahl der bei Mitrovica gefangen genommenen Serben auf 5000. (W. Z. S.)

Belgrad ein Trümmerhaufen.

Hundertfünfzig ungarische Arbeiterfrauen, die in Belgrad in Gefangenschaft waren, sind in Egebin eingetroffen. Sie erzählen, daß man sie von ihren Männern trennte, die auch weiter in Gefangenschaft blieben. Die Frauen wurden auf Intervention des bulgarischen Konsuls freigelassen. Belgrad liegt drei Viertel in Trümmern. Alle öffentlichen Gebäude und der Kanal sind vernichtet. Die Bevölkerung leidet Not und ist unzufrieden. Besonders gegen den Prinzen Georg ist der Haß sehr groß.

Auszeichnung für Offiziere und Mannschaften des kleinen Kreuzers „Straßburg“.

Der kleine Kreuzer „Straßburg“ hat bekanntlich in der Nordsee ein englisches Unterboot vernichtet. Der Kaiser hat diesen schönen Erfolg der mutigen Besatzung durch Verleihung von Auszeichnungen an die Offiziere ihm anerkannt. Es erhielten: der Regattaportkapitän Kehmman, Kommandant S. M. kleinen Kreuzers „Straßburg“, den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, der Kapitänleutnant Schmidt, Erster Offizier S. M. kleinen Kreuzers „Straßburg“, die königliche Kreuzes vom Roten Adlerorden vierter Klasse, der Kapitänleutnant Angermann, Navigationsoffizier S. M. kleinen Kreuzers „Straßburg“, den Roten Adlerorden vierter Klasse, der Maschinist Schäfer, der Oberzimmermannsmaat Witte, die Obermaschinistenmaat Jaz, Desreux und Pelz, sämtlich von S. M. kleinen Kreuzer „Straßburg“, das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

Die Geretteten der Kreuzer „Magdaburg“ und „Mainz“.

Die „Neue Züricher Zeitung“ gibt eine Meldung der „Agence Havas“ aus Petersburg vom 30. August wieder, wonach 6 Offiziere und 60 Mann der Besatzung des Kreuzers „Magdaburg“ dort eingetroffen seien.

Der „Corriere della Sera“ bringt in seiner Ausgabe vom 1. September einen Bericht seines Londoner Mitarbeiters vom 29. August, in dem unter anderem folgendes mitgeteilt wird: Zweihundert deutsche Matrosen, überlebende von dem durch die englische Flotte zerstörten Kreuzer „Mainz“, sind in Sibirien an Land gebracht worden; achtzig bis hundert der verbliebenen Besatzung, die in der Gegend von Ussurijsk in der Provinz Mandschurien gefangen wurden, sind in Sibirien angekommen. Die Gefangenen wurden gut behandelt und freundlich aufgenommen.

Die Abreise der deutschen diplomatischen Vertreter aus Japan.

Amtlich wird gemeldet: Die Mitglieder der deutschen Botschaft in Tokio und der deutschen Konsulate in Japan sind am 31. August auf dem amerikanischen Dampfer „Albatross“ nach den Vereinigten Staaten abgereist.

Talilien von den Japanern genommen.

Der „Temps“ meldet über Newport aus Peking, die Japaner hätten die kleine Insel Talilien außerhalb der Bucht Kiautschau genommen.

Die Japaner beschränken ihre Feindseligkeiten auf Ostasien.

Der japanische Gesandtschaftssekretär Yokota im Haag hat sich gegenüber dem Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Cour.“ dahin ausgesprochen, daß Japan sich als Englands Bundesgenosse zur Kriegserklärung an Deutschland gesungen, jedoch habe es sich nicht entschlossen, sich Japanesische Kriegeskräfte auf den fernem Osten. Kiautschau habe nur eine schwache deutsche Besatzung und wenn Japan, ohne Opfer zu scheuen, mit aller Macht aufzutreten würde, würde die Eroberung nur drei Tage dauern. Einsteilen seien aber nur 7000 Mann nach Kiautschau geschickt, welche ohne viel Mühe und Verlust von den deutschen Besatzungen in zwei bis drei Monaten überwältigt werden. Kiautschau sollte an China zurückgegeben werden, der Zeitpunkt der Rückgabe bleibe fraglich. Mit Russland habe Japan auf gutem Fuße. Rußland sei dadurch in den Stand gesetzt, sein Meer aus dem fernem Osten wegzunehmen. Rußland habe auch durch freie Verfügung über 1/2 Million Streiter bekommen, die es nun gegen Deutschland und Österreich führen könne und die bei einer anderen Haltung Japan in Ostasien festgehalten wären. Ohne feilschaftlich einzugehen, habe Japan der Entente große Dienste erwiesen. Amtliche Entschuldigungen, ob Japan auf den europäischen Kriegsschauplatz Truppen werden würde, lagen nicht vor, dies erscheine übrigens ausgeschlossen, da Japan dabei seine eigenen Interessen habe, auch würde die Beförderung mindestens 6 Wochen beanpruchen. Trotz des Kriegszustandes seien die deutsche und österreichische Interessen gegenüber Japan aus Japan ausgenommen, obwohl in Deutschland die Kanonen nicht aufgestellt seien. Die meisten Japanesen hätten Deutschland nach der Zeiten verlassen, indes etwa 60 Tausend interniert und die Militärbehörde habe dem Gesandten verboten, mit diesen in Verbindung zu treten.

Vorbereitungen auf die Belagerung.

Paris legt die Vorbereitungen zur Verteidigung der Stadt fort. Das Volaguer Gedächtnis ist zum Teil wie vergrößert, die Wege nach Paris sind verbarrikadiert. Der Zutritt Fremdwägen ist ungeheuer. Der Volksgedächtnis von Paris gibt bekannt, daß nur noch eine gewisse Anzahl von Loren der Stadt für das Publikum geöffnet bleibt. Die militärische Zone und gewisse Punkte des nördlichen Westendes der Stadt sind geräumt.

Der Zar muß nach Berlin.

Wien, 7. Sept. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ teilt viele verbürgte Aussprüche des Zaren mit. Vor kurzem äußerte er zu einem Botschafter: Wenn der letzte Mensch fallen und mein ganzes Volk auf der Erde liegen würde, ich müßte nach Berlin kommen.“ Ein zweiter charakteristischer Ausdruck des Zaren erfolgte dem japanischen Botschafter gegenüber. Der Zaren leitete sich die höfliche Wendung, die Truppen des Matsuda würden glücklich sein, unter dem russischen Befehl zu kämpfen, worauf Nikolsch erwiderte: Es kann möglich sein, daß ihr Wunsch in Erfüllung geht.“

Ein dayerisches Helbenstücklein.

Wie ein in Gmünd untergebrachter verwundeter Franzose erzählt, wurden bei einem Vorstoß bei Lunewille 500 Bayern von der Hauptmacht abgeschnitten und gefangen. Von 800 Franzosen bewacht, sollten sie abtransportiert werden. Unterwegs aber meckten die Bayern, daß ihre Freunde in der Nähe wären, und revoltierten. Sie gingen auf die Franzosen los, rissen ihnen die Gewehre aus den Händen und schlugen mit den Köpfen auf sie ein oder erwürgten sie, der Rest wurde gefangen und den heranrückenden Kameraden zugeführt.

Rittgerens zweite Armee.

Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London herrscht dort große Zufriedenheit über den starken Zufluss zu Rittgerens zweiter Armee, die bekanntlich 100 000 Mann stark werden soll. Aus London allein seien 6000 Mann gekommen — für eine

Ach-Millionen-Stadt gerade keine große Zahl. Es mangelt zudem an Ärzten. Die holländischen Blätter weisen darauf hin, daß die neuen englischen Mannschaften keinen großen Nutzen hätten, da sie erst ausgebildet werden müßten und bei dem Herberauslaufen auf den Rontinent in kleineren Abteilungen leblich Kanonenfutter darstellen könnten.

Über das Schicksal der ersten englischen Armee hat die englische Regierung einen langen Bericht verfaßt, den sie an ihre diplomatischen Vertretungen zur Weiterverbreitung überfandt hat. Die Berner Gesellschaft hat ihn der Schweizer Presse übermitteln, die daraus einige Auszüge veröffentlicht. Auch auf Unbefangene kann nach Mitteilung der „Frankf. Ztg.“ der Bericht nur den Eindruck des Verjuchs einer Rechtfertigung der englischen Niederlagen und Rückzüge machen, von denen der Bericht sagt, sie seien unter großen Verlusten — frendlich läßt sie auf insgesamt 6000 Mann — aber in guter Ordnung geblieben. Besonders verweist sie die Schlacht am 26. gedenkt. Der Bericht schließt: „Die strategische Lage unserer Armee und der unserer Verbündeten ist derartig, daß ein entscheidender Sieg unserer Waffen in Frankreich wahrscheinlich für unsere Feinde verhängnisvoll sein würde, während, wenn es uns nur gelfänge, in derselben Weise wie bisher, auch fünfzig Jahre lang in Europa zu halten, ein derartiger Widerstand wenigstens zu einem uns und unseren Verbündeten befriedigenden Resultat führen könnte.“ Man ist doch schon recht bescheiden geworden.

Neuer Verjoch gegen das Völkerverrecht.

Die Zfr. Ztg. meldet: Vor einigen Tagen wurde auf dem Dampfer Potsdam von der Holland-Amerikalinie, der sich auf der Fahrt nach Rotterdam befand, die für Deutschland bestimmte Post beschlagnahmt und die deutschen Fahrgehalte festgenommen.

Man richtet sich ein.

Aus Bordeaux wird berichtet: Die Stadt ist sehr belebt, seitdem die Mitglieder der Regierung und der gegenseitigen Körperschaften sowie zahlreiche Pariser, deren Abgang nach dem Stimmensfortbauert, hier angekommen sind. Präsident Poincaré wohnt in der Präfektur, Ministerpräsident Briand im Rathaus, der Kriegsminister im Generalstabsquartier und der Marine-Minister in der Marineinfanterieschule. Die Beschlagnahme nahmen in Bordeaux Wohnung, die Gefandtschaften in Arracoon.

Die französischen Sozialisten.

Die sozialistische Partei hat sich in zwei Lager gespalten. Die sozialistischen Führer wollen von einer Massen- erhebung zur Wehr des Landes nichts wissen, während die Anhänger des Sozialistenführers Guedes den Kampf bis zum letzten Blutstropfen proklamieren.

Wie das ritterliche Frankreich die deutschen Gefangenen behandelt.

Über die Behandlung deutscher Verwundeter in Frankreich erwirft der Korrespondent der „Gazette des Bopolo“ in Dijon ein eindrucksvolles Bild. Er berichtet von Gefangenen auf dem Bahnhof, heißt es dort, „spielt eine wüthende Menschenmenge diese zu erwarten, um sie mit Schmähen zu empfangen. Sie rufen: „Wir schneiden euch die Hälse ab“ und begreifen dies mit entsprechenden Gesten. Ein Wort des Widerstands wird als Verbrechen angesehen, und doch sind dies die armen Leute des tiefsten Mittelstands wert. In ihren grauen Uniformen mit den Feldmützen auf dem Kopfe machen sie den Eindruck völliger Ermüdung infolge schredlicher Strapazen. Selbst vor Ermüdung, von ihren Wunden gequält, steigen sie aus den Wagen, einer den andern führend. Sie humpeln und schleppen sich dahin und bliden fast immer zu Boden, ohne auf den Boden zu achten, den die französischen Soldaten zurückfallen. „Wir wollen ihnen etwas zu essen geben“ rufen die Leute, „wie pflegen? Man sollte sie totschlagen!“ Von den deutschen Gefangenen sind viele schwer verwundet; trotzdem schafft man sie nach entfernten Garnisonen. Sterben sie, so läßt man sie einfach auf der nächsten Station aus. Der Nachsicht die Ehren, den französischen Verwundeten geht es in Frankreich auch nicht viel besser.

Eine unglücklich verlaufene Erfindungsfahrt.

Während eine vor drei Wochen auf der Weichsel mit einem militärisch besetzten Dampfer unternommene Erfindungs- fahrt in das russische Reich, den erfreulichen Erfolg hatte, daß ein russischer Dampfer mit einer größeren Anzahl Pistolen nebst Munition beschlagnahmt wurde, hat jetzt eine gleiche Erfindungsfahrt einen unglücklichen Ausgang genommen. Der Dampfer „Kortana“ war zu der Fahrt mit Wachmannschaften ausgerüstet und von etwa sechzig Soldaten unter Führung zweier Leutnants besetzt. Einige Kilometer vor Mielzawa legte der Dampfer an und die Soldaten verließen denselben bis auf vier Mann, die als Bewachung zurückblieben. Die militärische Erfindung wurde nun durch die Soldaten auf dem Lande fortgesetzt. Ohne etwas Bedächtiges zu bemerken, kamen sie bis Mielzawa. Auch hier wurde von russischem Militär nichts wahrgenommen. Die Soldaten begaben sich dann mit den Offizieren in ein Gartenloos und härteten sich durch Speise und Trank. Plötzlich wurden sie von einem in fachen Trupp Kolonnen und russischer Infanterie umgeben. Es entstand ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf die beiden Offiziere und von den Soldaten alle bis auf sechs Mann fielen. Letztere gelang es, zu entkommen und in dem Kampfbereich den Dampfer zu erreichen. Dieser trat sofort die Rückfahrt an, wurde zwar noch stark beschossen, doch gingen alle Schiffe fehl. Die entkommenen Soldaten erzählen, daß an ihnen Verwundete nicht verübt worden ist. Ein Geisteslicher soll vom Archimandrit aus in der Nachbarschaft legenden Kisten Zeichen gegeben haben. Ferner behauptet einer der Gerechteten, daß der eine Offizier nicht gefallen sei, sondern von den Russen gefangen wurde; er hat sich aber, um der Gefangenschaft zu entgehen, erschossen.

Die Lage in Odesa.

Samstag, 6. Sept. Von dem dieser Tage hier eingetroffenen Mitglied der Hamburgischen Sonnenfisternis- Expedition Dr. Graff wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ berichtet: Die über Rumänien gekommenen Nachrichten über den Ausbruch einer Revolution in Odesa mit Strafenkämpfen, Ermordung von höheren Polizeibeamten und Offizieren, Beschließung der Stadt

durch ein russisches Kriegsschiff usw. sind unrichtig. Bis zum 29. August, an welchem Tage ich Odesa verließ, herrschte jedenfalls in der Stadt und in ihrer Umgebung vollkommen Ruhe und Ordnung. Die in Odesa zurückgebliebenen Deutschen befinden sich auch außer jeder Gefahr, und ihre Verbleibung in andere Gouvernements ist, wie die Staatsbehörden noch am 29. August versicherten, vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Belgien unter deutscher Verwaltung.

Amlich wird gemeldet: Im Bereiche des kaiserlich deutschen General-Gouvernements Belgien wird in den nächsten Tagen eine, dem Reichspostamt Berlin unterstellte Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet. Mit der Leitung dieser Verwaltung ist Ober-Postdirektor Geheimrat Oberpostrat Ronge-Erfurt betraut, dem die Posträte Pfeiffer, Schüller, und die Oberpostinspektoren Pohl, Steinmann, Orth, Reinhold, sowie das erforderliche Bureaupersonal zugewiesen sind. Die Postverwaltungen von Bayern und Württemberg sind erjucht worden, auch ihrerseits Beamte zu der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung nach Belgien abzuordnen.

Verlustliste Nr. 15.

Der Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verlustliste Nr. 15 der preussischen Armee. Die Liste umfaßt 485 Namen, darunter 440 Offiziere und Mannschaften verwundet, 18 Tote und 23 Vermisste sowie 4 an Krankheit Verstorbene. In Betracht kamen diesmal folgende Truppenteile:

- Grenadier-Regiment Nr. 3: verwundet 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 48 Mann. Grenadier-Regiment Nr. 4: verwundet 1 Unteroffizier, 2 Mann. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 6: verwundet 2 Mann. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13: tot 1 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 20: verwundet 5 Mann. — Landwehr-Regiment Nr. 30: verwundet 1 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 32: verwundet 1 Offizier. — Füsilier-Regiment Nr. 39: tot 2 Mann, verwundet 1 Unteroffizier, 8 Mann. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 51: verwundet 1 Mann. — Ersatzbataillon Infanterie-Regiment Nr. 55: verwundet 4 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 57: verwundet 1 Mann. — Ersatzbataillon Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 66: tot 1 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 76: verwundet 4 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 80: verwundet 4 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 85 Mann. — Grenadier-Regiment Nr. 89: verwundet 1 Unteroffizier, 9 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 91: tot 1 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 92: verwundet 3 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 93: verwundet 1 Mann. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 98: tot 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 3 Mann, verwundet 4 Offiziere, 5 Unteroffiziere, 29 Mann, vermisst 6 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 94: verwundet 1 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 112: verwundet 1 Offizier, 4 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 118: tot 1 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 161: verwundet 3 Mann. — Jägerbataillon Nr. 1: verwundet 1 Mann. — Reserve-Jägerbataillon Nr. 2: verwundet 1 Mann. — Jägerbataillon Nr. 3: tot 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 42 Mann. — Reserve-Jägerbataillon Nr. 14: verwundet 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 1 Mann. — Reserve-Jularen-Regiment Nr. 2: verwundet 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 7: verwundet 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: verwundet 1 Unteroffizier, 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: verwundet 2 Mann. — Feldartillerie-Regiment Nr. 1: verwundet 1 Unteroffizier. — Jäger zu Pferde Nr. 6: verwundet 1 Mann. — Jäger zu

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Neumarkt.
Mittwoch, den 9. September nachm. 6 Uhr: Die Kirche geöffnet. Orgelspiel; Gorgeläng.

Todes-Anzeige.
Montag früh 6 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet mein verehrtester, unser bestgeliebter, treuherziger Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Arbeiter

Karl Stellenberg
im bald vollendeten 48. Lebensjahre.

Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Minna Stellenberg
nebst Kindern
Merseburg, den 7. Sept. 1914.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Dank.
Zurückgeführt vom Grabe meiner teuren dahingewesenen Frau sage ich Allen, welche ihren Sarg mit Kränzen schmückten und sie zur letzten Ruhe geleiteten, meinen innigsten Dank.
Merseburg, d. 8. Sept. 1914.
Walbert Rops nebst Kinder.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 9. Sept. 1914 nachmittags 5 Uhr verfertige ich in hiesiger Kur, direkt hinter der städtischen Kliranlage gegenüber vom „Bellevue“
zu 6 1/2 Morgen Gras (Grummet) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Pfleger, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Herrschaftliche Wohnung
am 1. Oktober bezugsfertig. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung
(Hochparterre) ist per 1. Okt. cr. zu vermieten. Preis 550 M.
G. Winkler, Moltkestr. 25.

Stube, Kammer u. Küche für 110 M. u. ruhige Leute und Stube u. Kammer an einzelne Frau für 60 M. per 1. Oktober zu vermieten.
Neumarkt 39.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern mit Garten und Balkon, ist wegen halber zum 1. Oktober d. J. zu vermieten.
Weissenfeller Straße 37.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern, Küche und Zubehör, zum 1. 10. 1914 zu vermieten (Preis 280 Mark)
Neumarkt 32, 1. Et., l.

Wohnung
zu vermieten. **Wohnhäuser 1**
Ältere einzelne Leute suchen zum 1. Oktober Wohnung in ruhiger Gasse. Offerten unter B 6 an die Exped. d. Bl. erbeten

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. 10. **Wohnung**, bestehend aus 2 Et., K. u. N. Preis 180 bis 200 M. Offerten unter B 4 an die Exped. d. Bl.

Sporthwagen, gut erhalten, billig zu verkaufen. Wo? fragt die Exped. d. Bl.

Ein Fahrrad ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein starker 2-spänniger Leiterwagen (gut erhalten) steht zum Verkauf
Guthaus Wilsdorf

Kraut - Abfall als Rindensfutter (a Zentner 60 Pfg.) hat abzugeben
Richard Kahl, Neumarkt 10

Hartholz - Sägespäne zu verkaufen.
G. Winkler, Moltkestraße 25.

Im Kampfe fürs Vaterland starb am 24. August den Heldentod mein innigstgeliebter Bräutigam, unser zukünftiger Schwiegervater

Fritz Meyer.

Gefreiter beim Stabe des Feldartill.-Reg. Nr. 74
Merseburg, den 8. September 1914.

Hedwig Mehnert.
Hermann Mehnert u. Frau.

Todes-Anzeige.

Heute früh 3 1/2 Uhr entries der unerbittliche Tod nach langen, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, meinen innigstgeliebten Mann, unsern liebsten, guten Bruder, Schwager und Oskel

Herrn Robert Kretzschmar

in seinem 40. Lebensjahre
Dies zeigt schmerz erfüllt an im Namen der Hinterbliebenen

Marie Kretzschmar geb. Schreyer.

Merseburg, den 8. September 1914.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr von der Kapelle des evangelischen Friedhofes aus statt.

Die Beerdigung unserer lieben Tochter, der

Frau Elise Kraube geb. Burkhardt

findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des evangelischen Friedhofes aus statt.
Merseburg, den 8. September 1914.

Bekanntmachung.

Zu Interesse einer schnellen und zuverlässigen Bekanntheit der Verluste der Armee während des gegenwärtigen Krieges sind folgende Verfügungen getroffen worden:

- Die Verlustlisten werden als Anlagen des „Deutschen Reichsanzeigers“ und des „Königlichen Preussischen Staatsanzeigers“ veröffentlicht. Außerdem wird jeder Stelle, welche das „Armee-Verordnungsblatt“ erhält, ein Exemplar der Verlustliste überwiesen.
- Den Vordrucken wird eine Anzahl von Exemplaren der Verlustlisten überandt werden, um dieselben in ihren Bureaus und in den Städten ihres Bezirkes öffentlich auszuliegen. In den Städten erhalten sowohl die Magistrats als auch die etwa vorhandenen königlichen Polizeiverwaltungen Verlustlisten zur öffentlichen Auslegung, namentlich in den Polizeirevier-Bureaus
- In allen Kreisen (Land- und Stadtkreisen) werden die Namen derjenigen Toten und Verwundeten, welche den betreffenden Kreisen angehören, auszuliegen werden. Diese Auszüge sind neben den allgemeinen Verlustlisten öffentlich auszuliegen und den Redaktionen der Kreisblätter sowie der übrigen im Kreise erscheinenden Tageszeitungen behufs Veröffentlichung mitzuteilen.
- Im übrigen ist die Einrichtung eines Post- (Eingel-) Abonnements auf die Verlustlisten beabsichtigt. Das Nähere hierüber wird öffentlich bekannt gemacht werden.

Verlin, den 26. August 1914.
Der Minister des Innern. V. A.: ges.: Unterschrift.

Veröffentlicht mit dem Bemerken, daß die Verlustlisten nebst Auszügen in meinem Bureau (Landratsamt Zimmer 14) sowie bei den Magistraten öffentlich auszuliegen und die Auszüge regelmäßig den Blättern des Kreises zur Bekanntheit überandt werden.
Merseburg, den 8. September 1914.
Der königliche Landrat. Freiherr von Wilmsowki.

Von Donnerstag den 10. d. M. ab stehen in **seften großer Auswahl**

best. bairische Zugochsen



bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telefon 57.

Albert Trebst, Merseburg
empfeilt von jetzt ab:
Gemüfe
wie Bohnen und Kottent, Möhren, Petersilie, Birkung, Kohlraben, Zwiebeln, Nussbarber, Schnittlauch, Radieschen, sowie später auch Spinat, Radieschen, Kürbis, Rosenkohl zu billigsten Tagespreisen.
Gärtnererei: Nordstr. 2. Blumenladen: Markt 33.
Fernruf Nr. 10. Fernruf Nr. 475.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!
Henkel's Bleich - Soda

4 1 jährige Fühner zu verkaufen. Or. Ritterstr. 16.
1 Paar Läuferfische zu verkaufen. Amtshäuser 3.
1 gr. Läuferfisch zu verkaufen. Unter-Altenburg 47.
2 gr. Läuferfische sind zu verkaufen. Halleische Straße 71.

Eichene Walzen offeriert
G. Winkler
Tel. 328. Sägewerk - Ebnischmitt.
Empfehle:
reines Würstfett a Pfd. 50 Pfg. und ff. frische Würst.
G. Winkler, Beunauer Straße.

Schwedische Preiselbeeren sind eingetroffen und empfiehlt
Emil Wolf.

Hüte zum Umbressen u. Färben werden angenommen.
Marie Müller Nachf.
M. Meier und S. Sasse.

Vollkornbrot Roggenbrot ähnlich, leicht verdaulich u. bekömmlich, empfiehlt
Oscar Fühel.
Empfehle

frische Seefische das Pfund von 16 Pfg. an auf dem Wochenmarke.
Hochfeine Rotzunge (auf Wunsch abgezogen) billigst
H. Weher

Hüte zum Umbressen u. Umarbeiten zur schnellsten Lieferung jetzt erbeten.
Otto Doblowitz,
Merseburg.

Geldlotterie des Preussischen Vereins vom Roten Kreuz zur Pflege der verwundeten und erkrankten Krieger. Ziehung 30. September bis 3. Oktober 1914.
Hauptgewinn 100 000 Mark. Lose für 3.30 Mk. zu haben in der Königl. Lotterie - Einnahme - Halleische Strasse 25.
Geöffnet von 9 bis 12 vormittags und 3 bis 6 nachmittags.

Goldene Angel. Mittwoch abend Bratwurst. Donnerstag frische Würst.
Dieters Restauration Frh. Herrn. Juff. Jeden Mittwoch und Freitag **Schlachtfest.**

Preussischer Adler Mittwoch **Schlachtfest.**
Zum alten Dessauer. Donnerstag **Schlachtfest.**
hauslich. **Burk C. Lauch**

Einen Steinfeher stellt ein Bernhard Käther. Breite Straße 20.
Süngere Vertäuflerin stellt ein Spielmannshaus Wilhelm Köhler.
Gelucht nach Diemitz b. Halle ein ordentlich, zuverlässiges Mädchen, selbste muß etwas Kochen können und schon in bestem Hausdient geübt haben. Zu melden bei
G. Schiedt, Halleische Str. 31, II.

Ein Mädchen mit guten Zeugnissen (15-20 Jahre) sofort zu mieten gesucht. Näheres bei **Otto Glasse, Breite Str.**
Gelucht zum 1. Oktober 17 bis 18 jähriges
Mädchen vom Lande. Frau Geheimrat Weisner, Am Bahnhof 1.
Jüng., kindertlieb. Mädchen für vormittags gesucht. Sand 18, 1. Et.
Aufwartung (auch Person) sofort gesucht. Scheffnerstr. 3, part. 1.

Aufwartung für vorm. gelucht. **Dammstr. 9.** 1 junger Jagdhund, gezeichnet weiß und braun, zugekauft. Abgehoben bei **D. Guth, Lauchstedter Str.** Hierzu eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Wöchentliches Saatenlandsbericht der Kreis-Beauftragten des Landwirtsch. Bezirksamts vom 5. Sept. Die landwirtsch. Verhältnisse haben in der letzten Woche keine bemerkenswerte Änderung erfahren.

Nach der Norddeutschen Allg. Zeitung werden noch immer große Bestände an Gold in Privat Händen zu rückgehalten, die ein Geschäftsmann vor einiger Zeit noch auf 1500 Millionen berechnete.

Provinz und Umgegend.

Eisfeld, 5. Sept. In der Stadt bei Eisfeld ist gestern nacht das Anwesen des Landwirts Böh m vollständig niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden.

Schönhausen, 7. Sept. Der 24jährige Maschinen-gewerbetriebe F ä g e m a n n der Erbschloßpagnie des Infanterie-Regiments Nr. 27, der dem Bräutlingskommando bei Schönhausen zugeteilt war, wurde von einem D-Dag gegen den Bräutlingshof geschleudert.

Wachau, 7. Sept. Das dreißigjährige Söhnchen des Einwohners Brehm stieß sich mit heißem Kaffee gefüllten Löffel um und verbrühte sich bedärflich, daß es unter großen Schmerzen litt.

Gaisdorf, 6. Sept. In der Königin Marienbild wurde der Arbeiter Otto Schönefelder von einem ab-springenden schmerzlichen Eisenstück getroffen, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Wauzen, 6. Sept. Die Anfitte der Kinder, bis an vorübergehende Wägen zu hängen, forderte hier wiederum ein Todesopfer. Der fährige F r e i d e r i c h wollte sich an einen Wägen anhängen, er wurde ab-geworfen, daß ihm die Wägen über die Brust gingen, wodurch sein Tod herbeigeführt wurde.

Merseburg und Umgegend.

8. September.

Es dunkelt. Die Tage gehen jetzt nach und nach früher zu Ende. Gegen 48 Uhr ist es in den Säulen und besonders auf den Treppentritten schon dunkel. Es ist deshalb rathsam, die Treppen wieder rechtzeitig zu beleuchten, da einzelne Unglücksfälle, durch Dunkelheit verursacht, ihnen zur Last fallen.

Nur jetzt ab werden Feldpostkarten mit Antwort an das Feldheer zum Preise von 5 Pfg. für 10 Doppelkarten

an den Schaltern der Postanstalten abgegeben. Die Absender solcher Karten haben ihre Adresse auf dem Antwort-brief deutlich und genau selbst niederzuschreiben, um den Kriegsteilnehmern im Felde die Mühe des Adressen-schreibens abzunehmen.

Bei der heutigen Pferdemeisterung waren die Besucher aus Merseburg und der ganzen näheren und weiteren Umgebung mit vorzüglichem Material erschienen. Schwere Dänen, Belgier und Ostpreußen, die sich besonders zu Kriegsdiensten eignen, waren herbeibracht.

Der Landwehrverein Merseburg hielt gestern abend unter der Leitung seines Vorstehenden, Königl. Landrat v. Wilmski seine Monatsversammlung im Vereins-lokale „Zum alten Döner“ unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder ab.

Einen schnellen Tod durch Herzschlag erlitt gestern früh kurz nach Arbeitsbeginn der Köchliche Arbeiter Stellenberg an der Kläranstalt vor dem Kläwerkort. Tags vorher hatte der als zuverlässig geschätzte Mann die silberne Hochzeit gefeiert.

Einige schenken Tod durch Herzschlag erlitt gestern früh kurz nach Arbeitsbeginn der Köchliche Arbeiter Stellenberg an der Kläranstalt vor dem Kläwerkort. Tags vorher hatte der als zuverlässig geschätzte Mann die silberne Hochzeit gefeiert.

Einige schenken Tod durch Herzschlag erlitt gestern früh kurz nach Arbeitsbeginn der Köchliche Arbeiter Stellenberg an der Kläranstalt vor dem Kläwerkort. Tags vorher hatte der als zuverlässig geschätzte Mann die silberne Hochzeit gefeiert.

Johanniterlazarett im Schloßgarten. Seit gestern nachmittag weht über dem Schloßgarten-jazette die Flagge des Johanniterordens zum Zeichen, daß

hier eine Stätte barmherziger Liebestätigkeit aufgeschlagen worden ist. Wir wir unsern Feinden bereits früher mitgeteilt haben, ist von Seiner Majestät s. J. die Erlaubnis erteilt worden, die aus Anlaß der 900 jährigen Jubelfeier des Doms im vergangenen Jahre geplante Errichtung eines Heiligtumsbildes vorläufig hintanzustellen, dafür aber ein Lazarett für verwundete Krieger einzurichten.

Bei der heutigen Pferdemeisterung waren die Besucher aus Merseburg und der ganzen näheren und weiteren Umgebung mit vorzüglichem Material erschienen. Schwere Dänen, Belgier und Ostpreußen, die sich besonders zu Kriegsdiensten eignen, waren herbeibracht.

Der Landwehrverein Merseburg hielt gestern abend unter der Leitung seines Vorstehenden, Königl. Landrat v. Wilmski seine Monatsversammlung im Vereins-lokale „Zum alten Döner“ unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder ab.

Einen schnellen Tod durch Herzschlag erlitt gestern früh kurz nach Arbeitsbeginn der Köchliche Arbeiter Stellenberg an der Kläranstalt vor dem Kläwerkort. Tags vorher hatte der als zuverlässig geschätzte Mann die silberne Hochzeit gefeiert.

Einige schenken Tod durch Herzschlag erlitt gestern früh kurz nach Arbeitsbeginn der Köchliche Arbeiter Stellenberg an der Kläranstalt vor dem Kläwerkort. Tags vorher hatte der als zuverlässig geschätzte Mann die silberne Hochzeit gefeiert.

Einige schenken Tod durch Herzschlag erlitt gestern früh kurz nach Arbeitsbeginn der Köchliche Arbeiter Stellenberg an der Kläranstalt vor dem Kläwerkort. Tags vorher hatte der als zuverlässig geschätzte Mann die silberne Hochzeit gefeiert.

Johanniterlazarett im Schloßgarten. Seit gestern nachmittag weht über dem Schloßgarten-jazette die Flagge des Johanniterordens zum Zeichen, daß

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

69. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Beide erhob sie sich und schloß das Licht hinter dem grünen Schirm. Der Morgen graute und die ersten verlorenen Sonnenstrahlen hüllten draußen über die Wäme im Garten. Die Vögel begannen ihr Morgenkonzert.

Ihre ganze Seele lag in ihren Augen, alle ihre Liebe, ihre Angst und Sorge um ihre Hoffnung. Eine Weile später schlug Galscha langsam die Wäde auf und sah in ihre sprechenden Augen hinein.

Seine schlanke, abgegriffene Hand tastete über die Weiddecke. Und endlich tormenten seine Lippen einen Namen, während ein bewußtes Leuchten in seine tiefstehenden Augen trat.

„Gissa!“ Sie erröthete vor Glück, daß er sie erkannt, daß er ihr zum ersten Male wieder war in der Augen blickte. „Ja, mein Galscha — ich bin es — deine Gissa!“

Das Leuchten blieb halb in seinen Augen. Ein grübelnder Ausdruck erschien darin. „Was ist mit mir?“ Gissa — unser Galschen am Meerstrand — du und ich — du und ich, sammelte er sich mühsam befindend.

Sie schloß ihre Augen. Tränen flossen auf sein Gesicht. Er suchte leise anzunehmen, und sie wuschte sie häufig fort. Zief lenkte er auf. „Was kann nicht denken, — Gissa. Wo bin ich, — warum weinst du, mein Lieblich? Dein Gars glänzt — Sonnenlicht — die Sonne — die Sonne!“

Er wandte den Blick zum Fenster und sah sie wieder an. Sie schloß ihm die Tropfen ein. Gehorsam wie ein

Kind und willenlos wie ein solches schluckte er den Trank. Auch einen Köpfler schloß er auf, er sah aber den jugendlichen Blick nicht vor ihren Gesicht. Und plötzlich suchte es verdrückend in seinen Augen auf. Die Pupillen weiten sich in jedem Schreck. Sie sah, er fing an, zu begreifen. Da legte sie angewollt ihre Lippen auf die seinen und küßte ihn. Und mit halberstimmter Stimme bat sie:

„Nicht brechen, mein Galscha — nicht denken. Ruhe, Ruhe, mein armer Lieblich. Schloß — schlaf noch ein wenig — es ist alles gut — schlaf.“

Er war zu matt, um weiter zu denken, zu matt, um noch etwas zu sagen. Müde schloß er die Augen und schlief wieder ein.

Als sie seine ruhigen Atemzüge wieder vernahm, fiel sie halblos in die Arme. „Hilf mir, mein Gott und Vater, hilf mir, rette ihn für mich. Du kannst nicht wollen, daß er noch schwerer büßt für seine Schuld. Du kannst nicht wollen, daß er zum zweiten Male tut, was du in deiner Gnade verbindest hat. Rette ihn — vergib ihm seine Schuld, laß mich nicht verzweifeln an deiner Güte und Barmherzigkeit.“

So betete sie inbrünstig und blieb auf den Knien liegen, bis Tante Johanna ins Zimmer trat und sie liebevoll aufhob. Der Kranke schlief ruhig und ununterbrochen bis zum Mittag desselben Tages.

Als er erwachte, sah er eine alte Dame mit einem freundlichen, friedlichen Gesicht an seinem Bett sitzen. Gissa war gerade zum Essen hinübergegangen ins Wohnzimmer. Alexander blickte die alte Dame geraden an und ließ seinen Blick lachend im Zimmer umherstreifen. Mit einem ermunternden Nicken reichte ihm Tante Johanna die Weiddecke.

„Nicht sprechen. Suchen Sie nur wieder einzuschlafen“, sagte sie ruhig. „Aber er schlief nicht wieder ein. Unruhig lag sein Blick umher. Sie obnte wohl, was er suchte, aber sie hatte Gissa fest verbrochen, nicht eine Sekunde von seinem Bett zu weichen. Und Gissa würde obnehin gleich nach ein-gekommenen Alexander zurückgehen. Sie rückte ihm lautz die Rippen urecht und sagte, als ob sie eine Frage beantwortet wolle: „Gissa wird gleich wieder hier sein.“ Seine Augen öffneten sich weit. Ein mattes Rot blickte über sein Gesicht. „Wo bin ich?“ fragte er hastig.

„In freier, guter Luft, bei Menschen, die es gut mit Ihnen meinen. Alles andre wird Ihnen Gissa sagen. Jetzt folgen Sie mir, ich werde Ihnen Gissa sagen, es wird Ihnen gut tun.“ entwortete sie gütig und ruhig lautz und beruhigend, wie eine Mutter, über seine Stirn.

Er schloß die Augen, aber sein zuckendes Gesicht verriet, daß er nicht schlief. Die Erinnerung an das, was er gesehen war, seit das Wasser des See's über ihm zusammen-schlug, das konnte er nicht begriffen.

Wie war es möglich, daß er noch am Leben, nachdem er sich die Augen ins Netz geschossen hatte und auch noch in den See getürzt war? Er stand vor einem Wunder und konnte es nicht fassen.

Frau Doktor Helmgins beobachtete ihn besorgt. Da sie sah, daß er nicht schlief, wollte sie ihn nicht seinem unruhigen Grübeln überlassen. „Wollen Sie nicht ein wenig Nahrung zu sich nehmen?“ fragte sie, freundlich zurend.

Es war ionderbar, in aller Unruhe des Gemüths erfüllte ihn der Gedanke an Nahrung mit willigem Behagen. Er sah zu seiner Pflegerin empor und sagte leise: „Nicht hungern!“

Ein frohes Lächeln erschien auf ihrem Gesicht. Sie schloß ihm bedrückend etwas von dem stinkenden Fleisch und halbes Glöbter ein, das schon für ihn bereit stand. Eine erst mütterliche Verdrückung erfüllte sie, als er mit fröhlichem Wohlbehagen die erste kleine Mahlzeit einnahm. Als sie ihm das, was Ernst lernte und verordnet, einschloß hatte, stellte sie das leere Geschloß fort und lag schlafend.

So, das war kein. Und nun müssen Sie wirklich noch ein wenig schlafen.“ Alexander schien von der ungewohnten Aufmerksamkeit der Nahrungseinnahme völlig erschöpft zu sein und schlief die Augen. Wenige Minuten später war er wieder entschlummert. Als Gissa nach einer Weile ins Krankenzimmer zurückkehrte, sah er seinen Bericht der Tante vernommen hatte, daß Gissa die Nahrung nicht verweigert hatte, schien ihr ein gutes Zeichen. Etwas leister und freier wurde ihr nun zu Mute, und aufatmend nahm sie den Platz am Bett wieder ein. Tante Johanna drang in sie, sie möge sich einige Stunden niederlegen, aber Gissa schüttelte den Kopf. (Fortsetzung folgt.)

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschgl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Deulgrue 9. —

Nr. 211.

Mittwoch den 9. September 1914.

41. Jahrg.

„In Kriegszeiten werden die Gesetzbücher geschlossen und England macht die Gesetze.“

Mit diesen Worten hat der Kommandant von Gibraltar, wie ein aus Newport in die Heimat zurückgekehrter Deutscher erzählt, die gegen das Völkerrecht verstoßende Gefangennahme von 25 deutschen Wehrpflichtigen zu rechtfertigen gesucht, die von einem neutralen Hofen nach einem neutralen Hofen unterwegs waren, oder gezwungen wurden, in den englischen Kriegshafen Gibraltar einzulaufen. Von einer solchen allen völkerrechtlichen Vereinbarungen ins Gesicht schlagenden Auffassung ist in der Tat das Verhalten Englands in allen internationalen Rechts- und Wirtschaftfragen seit dem Beginn des Krieges diktiert. In derselben gewalttätig-egoistischen Richtung, die für die Vertreter Englands auf der zweiten Haager Friedenskonferenz bei Erörterung der Frage der Umwandlung von Handelsschiffen in Hilfskreuzer auf offener See bestimmend war, bewegen sich ausnahmslos die eigenmächtigen Maßnahmen der englischen Admiralität, die der englischen Seemacht im Kampfe gegen Deutschland zu Hilfe kommen sollen; sie sind, ob es sich um Beschlagnahme von Schiffen, um die Erweiterung des Begriffs Konterbande oder um Verletzung der Rechte fremder Schiffe in neutralen Gewässern handelt, samt und sonders darauf gerichtet, unter völliger Nichtachtung aller bestehenden uns bis dahin allgemein anerkannter, von Deutschland nach wie vor respektierten völkerrechtlichen Rechts- und Schutzgesetze ein **S e e k r i e g s r e c h t** zu schaffen, das einzig und allein den Bedürfnissen Englands entspricht und die englischen Interessen wahrnimmt. Mit Recht kann die Wirkung dieser gewalttätigen Übergriffe der britischen Admiralität dahin zusammengefaßt werden, daß für die englische Flotte die Zeiten der gemeinen Seeräuberei wiedereröffnet sind. Dazu kommt weiter die Verursachung von **D u m m e n u n d M e e d e l i c k e n** an die Truppen laut internen Befehlen, die aber trotz einflussreicher Lagernden Wertschätzung für die schaffliche Würde zu zählen, die und empfohlen wird, die überseeischen Kreise dauerlichen Regierungen worden, daß die Zeit, in der treibende Maßnahmen an die Deutschen schließt sich Board of Admiralty, die Schwestern wägen an zu stellen.



Wie man Englands des Wortes „Aber es ist eine liche Zukunft sie nicht England dienbar sind, zu leiden haben, vor aller Welt dargestellt ist. Denn die Überzeugung, daß diesem Zustande ein Ende gemacht werden muß, wird nunmehr hoffentlich Gemeingut aller werden, die gegebenenfalls ein ähnliches Verhalten zu gewärtigen haben, wie es England jetzt Deutschland gegenüber in voller Rücksichtslosigkeit anwendet.

„Ist eine Ausöhnung mit Frankreich möglich?“

Der Gedanke einer Ausöhnung mit Frankreich gehört zu denjenigen Phantasieereien, die eine unermessliche Lebenskraft zu besitzen scheinen. Obwohl die Erfahrungen

eines Menschenalters leben, der mit offenen Augen um sich sieht, darüber belehrt haben sollten, daß die von deutscher Seite aufgewandten Bemühungen um ein vertrauensvolles und gut nachbarschaftliches Verhältnis mit der französischen Republik immer wieder ergebnislos geblieben sind, macht jene phantastische Idee selbst jetzt, wo wir seit einem Monat der französischen Nation auf dem Schlachtfeld gegenüberstehen, weiter von sich reden. Noch am Grabe verpflanzt man die Hoffnung auf. Bei den Ratsschlägen, die in diesem Sinne von Unternehmern der deutschen Regierung erteilt werden, nimmt das sozialdemokratische Zentralorgan die Rolle des Wortführers für sich in Anspruch; seine Forderung, daß man verstanden müsse, mit Frankreich zu einer Verständigung zu gelangen, wird besonders nachdrücklich erhoben, nachdem zwei Vertreter der Sozialdemokratie in das französische Ministerium der nationalen Verteidigung eingetreten sind. Es wäre nicht möglich, daß solche Vorstellungen und Ratsschläge die Wirkung haben, daß Frankreich auch diesmal wieder über Gebühr gesont würde und penigstens teilweise der Strafe entginge, die es wegen seiner andauernd aggressiven Haltung, seiner forcierten Rüstungen und wegen der steten Bedrohung des europäischen Friedens reichlich verdient hat. Demgegenüber muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß in Frankreich nicht, wie es sowohl in England wie in Rußland der Fall ist, eine verhältnismäßig wenig zahlreiche, aber sehr einflussreiche Kriegspartei auf den Überfall Deutschlands hingearbeitet hat, daß vielmehr die französische Nation, in allen ihren Schichten von dem Bewandgehabenen erfüllt, eine kriegerische Entscheidung mit Deutschland geradezu herbeigehnt hat. Es wird das in überaus bemerkenswerter Weise von völlig unparteiischer Seite bestätigt. Im dem Bericht eines Schmeißers über die ersten 12 Tage nach der Kriegserklärung in Rußland, die „Frankfurter Zeitung“ vom 3. d. Mts. veröffentlicht, heißt es u. a.:

Der Deutschen aber, der immer in sehr gehässiger Weise sich bemerkbar macht und gemacht hat und der nur stillschweigend, wenn der Franzose vom Deutschen etwas profitieren konnte, wurde durch die Presse zum Franziskus geteilt. Wenn ich den Deutschen das ermahne, so geschieht das nicht, um etwas Neues zu sagen, aber ich würde, wie ein gefangener französischer Offizier in Börtach recht schmeichelhafte Auslagen gegenüber Deutschland machte. Möchte doch das deutsche Volk allen diesen französischen Phrasen seinen Glauben schenken. Das sind Lügen und Feindschaft, mit denen sich die Franzosen einschmeicheln wollen. Wir sind bereit, ihnen, die ich kennen lernte, helfen die Deutschen. Dieses Mal zumal werden wir sie! Ähnliche Redensarten hörte ich häufig.

In diese tatsächlichen Feststellungen, nicht aber in phantastischen Behauptungen, wollen wir uns halten, wenn es sich fernerhin darum handeln wird, den Frieden, den wir brauchen, auch gegenüber Frankreich sicher zu stellen.

Zur Kriegslage.

Ein Urteil des Reichsanzlers über unsere Feinde.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt eine Mitteilung des Reichsanzlers an die Vertreter der „United Press“ und der „Associated Press“, in der es heißt: Großes Hauptquartier, 2. September 1914.

Ich weiß nicht, wie man in Amerika über den Krieg denkt. Ich nehme aber an, daß dort inzwischen der Telegammenschlag Sir Majestät des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland und dem König von England bekannt geworden ist, der unwiderleglich vor der Geschichte Zeugnis ablegt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblicke bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Kriege entschlossen war und England zu einer Entscheidung des Weltkrieges und in dem Gefühl, daß es durch deutsche Trübsichtigkeit und deutschen Fleiß auf manchen Gebieten überflügelt werde, wünschte, Deutschland mit roher Gewalt niederzuerwerfen. Daß der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien für England nur ein Vorwand war, erweist die Tatsache, daß Sir Edward Grey bereits am 2. August nachmittags, als die Vertagung der belgischen Neutralität zum Deutschland erfolgte, dem französischen Vorkämpfer die Hilfe Englands bedingungslos für den Fall zugesichert hat, daß die deutsche Flotte die französische Küste angreift. Moralische Strupel oder kennt die englische Politik nicht, und so hat das englische Volk, das sich stets als Vorkämpfer für Freiheit und Recht gebildet, sich mit England, dem Vertreter des fortschrittlichen Despotismus, verbunden, mit dem Lande, das keine geistige, keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie der Individuen mit Füßen tritt. Schon begimmt England einzunehmen, daß es sich verrecknet hat, und daß Deutschland seiner Feinde Herr wird. Dabei verläßt es denn, mit den kleinlichen Mitteln, Deutschland wenig-

stens nach Möglichkeit in seinem Handel und seinen Kolonien zu schädigen, indem es unbekümmert um die Folgen für die Kulturgemeinschaft der weißen Rasse Japan zu einem Raubzug gegen Kantonien aufsetzt, die Negler in Afrika zum Kampfe gegen die Deutschen in den Kolonien führt und, nachdem es den Nachbarn des Reichs Deutschlands in der ganzen Welt unterbunden hat, einen Feldzug der Liebe gegen uns eröffnet hat. Se. Majestät der Kaiser hat mich ermächtigt, zu erklären, daß er volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes hat, das sich durch den Eingetretten, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen wird. Aber seit dem Ausbruch des Krieges in Deutschland gelebt und die große moralische Volkserhebung der Deutschen beobachtet konnte, weiß das deutsche Volk feiner unnötigen Grausamkeit, feiner Rohheit fähig ist. Wir werden siegen, dann der moralischen Macht, die die gerechte Sache unserer Truppen gibt, und schließlich werden auch die größten Vagen unsere Siege so wenig wie unter Recht verbunkeln können. (W. T. S.)

Ein deutsch-russisches Abkommen

Petersburg, 5. Sept. Zwischen der russischen und der deutschen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, durch das den beiden kriegführenden Interzonen gestattet wird, das feindliche Land zu verlassen. Viele Erlaubnisse erteilt sich nicht auf Offiziere sowie auf Personen zwischen 17 und 45 Jahren und auf Verdächtigen.

Frankreich als Englands Bajal.

Das Walländer Blatt „Berlinerpost“ bemerkt: Der Artikel der „Times“, der die Franzosen zum Abbruch des Krieges anzuhalten in der Aussicht auf russische Hilfe auffordert, enthüllt mehr das Interesse Englands an der Verlängerung des Krieges, als seinen Eifer für Frankreich. Das Ziel Englands ist tatsächlich die Zerstörung des Seehandels Deutschlands und die Eroberung seiner besten Kolonien. Daher ist es natürlich, daß, solange dieses Ziel unerreichbar ist, England nicht wünscht, daß Frankreich zum Frieden neige, selbst wenn es erschöpft ist. Die Franzosen jedoch sollten sich fragen, ob es für sie nützlich ist, daß unbegrenzt enorme Opfer an Blut zu überreichen und die Friedensbedingungen zu erschweren, damit Großbritannien schließlich seinen Vorteil finde. Frankreich würde dann für die Verbindungen bezahllen müssen.

Eine Prophezeiung an Churchill.

Aus London wird nach dem Haag gemeldet: In einem Gespräch von Parlamentarier mit dem englischen Premierminister Churchill, der eines der Haupter der Kriegspartei ist, kam zum Ausdruck, daß bei einer Niederlage Englands den führenden Männern der gegenwärtigen Regierung persönliche Gefahr drohe. Ein Abgeordneter erklärte Churchill: „Wenn England eine Seeschlacht verliert, so hängt mein Schicksal in nächstem Tag an einem Baum im Hippodrom.“

Englische Kriegsmoral.

Einer durchaus glaubwürdigen Privatnachricht vom Kriegsschauplatz entnehmen wir folgende, ein bezeichnendes Bild auf die englische Kriegsmoral werfende Mitteilung. Danach wurde nach der siegreichen Schlacht gegen die Engländer bei St. Quentin bei den Feinden ein Armeebefehl gefunden in dem den Engländern empfohlen wurde, im Kampf mit den Deutschen bald die weiße Flagge zu zeigen, um diese dadurch aus ihren Defugungen zu locken und beim Herankommen wieder beschließen zu können.

„Und mit solchem Gefühlszustand muß ich mich herumschlagen“, sagte Friedrich der Große einst den den Russen, wir dehnen das Wort auch auf die Engländer aus.

Kanadier, Australier, Südafrikaner, Bajutos — alles im Karri.

Aber London erzählt der „Corriere de la Sera“ von einer großen sittlichen Enttarnung, die die „deutschen Greuel“ in der amerikanischen Presse herangezogen haben sollen. Das Telegramm kündigt ferner an, daß bereits 4000 Kanadier, Australier und Südafrikaner zahlreiche südafrikanische Stämme auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz seien. Ferner soll Feldmarschall Lord Roberts dem Vertreter des „New-York Herald“ erklärt haben, daß viele Hunderttausend Mann nach dem Festland entsandt werden müßten. Die Bajutos in Rhodesien sollen bei der südafrikanischen Regierung um die Erlaubnis gebeten haben, seine auf den Feind werfen zu dürfen.

Nachdem die Franzosen, so bemerken hierzu die „S. N. N.“, Turtos und ähnliches schwarzes Gemüdel gegen uns verwenden, kann England natürlich hinter solcher „Kultur“ nicht zurückbleiben. Schon im Burenkrieg bewaffnete es die Bajutos gegen die Boeren und ließ die Besten besonders auf die feindlichen Burenfarmen los. Was werden wir jetzt noch in Südafrika erleben, wo unsere einzige Hoffnung die Gewehre sind, die unsere Sidewiter und die bewaffneten Anführer in Händen tragen! Aber wird sich nicht letzten Endes die Entsetzung der schwarzen Weizen gegen alle Welt, also auch gegen die Engländer selber